



Foto: bindaphoto.ch

lebendig wendig

Der andere Jahresbericht 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Stiftungsratspräsident	3
Unsere Dienstleistungen	5
Einblicke der Geschäftsleiterin	6
Interview mit Rollstuhlsportler Walter Spuler	8
Besuchsdienst in Kürze	12
Helfen Sie mit	13
Besucherinterview mit Margrit Gehrig und Tino Langjahr	14
Betreute Spielnachmittage bei Vicino	19
Herzlichen Dank	19
Kontakt	20

Herausgeberin Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz
Konzeption/Redaktion Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit
Text/Interviews Daniel Schriber, www.schriber-kommunikation.ch
Gestaltung Peter J. Waldis, www.pjw-graphic.ch
Druck Von Ah Druck, www.vonahdruck.ch

Liebe Leserinnen und Leser

Paul Otte, Stiftungsratspräsident



Gemäss einer Studie der Credit-Suisse müssen in der Schweiz bis ins Jahr 2040 zusätzliche 53'000 Pflegeheimplätze gebaut werden. Das stimmt - wenn man die Zukunft einfach mit statistischen Daten aus der Vergangenheit berechnet. Wie in vielen anderen Branchen kommen aber auch beim

Wohnen mit Betreuung und Pflege im Alter bedeutende Veränderungen auf die Gesellschaft zu. Dies belegt nicht nur die neuste Studie des Gottlieb Duttweiler Institutes (GDI). Die Entwicklung ist bereits jetzt deutlich spürbar.

Die «Generation Genügsamkeit» stirbt langsam aus, dafür kommen immer mehr Menschen mit erhöhten Ansprüchen ins Alter. Die «Nehmenden» wünschen, was sie wann, wie und wo wollen. Sie lassen sich immer weniger von «Gebenden» bestimmen, sondern sind mündig und emanzipiert. Die Pflegebedürftigen von morgen wollen keine «Pauschalangebote in Kollektivhaushalten», mit vorgegebenen Leistungen und Tageszeiten - stattdessen suchen sie sich selber passende Wohnungen und Dienstleistungen. Die Nachfrage nach Alterswohnungen wird künftig sinken, jene nach generationenübergreifendem Wohnen dafür stark zunehmen. Die Menschen von heute lassen sich nicht mehr «etikettieren». Sie wollen nicht mehr als Mieter einer Alterswohnung erkannt werden, sondern wollen normale Mieter in einer altersgerechten Wohnung sein - am liebsten in einem generationenübergreifenden Quartier.

Der Besuchsdienst Innerschweiz (BDI) hat sich schon früh mit dieser Entwicklung beschäftigt - und steht auch deshalb für ein zeitgemässes Dienstleistungsangebot. Der BDI beschäftigt Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung und erbringt mit diesen ein Betreuungs- und Besuchsdienstangebot für betagte, einsame und behinderte Menschen. Dadurch verbessert er deren Lebensqualität. Und das nicht nur in Heimen, sondern eben auch in Wohnungen.

Mehr Eigenverantwortung fürs Ganze

2018 begleitete den BDI das Jahresmotto «lebendig wendig». Ein Motto, das hervorragend zu unserer Institution passt. Dank der überschaubaren Grösse verringert sich die Gefahr, dass unsere Organisation der um sich greifenden Bürokratie zum Opfer fällt. Diesen Wettbewerbsvorteil sollten wir nutzen und noch stärker fördern. Genau dieser Punkt stand auch im Fokus der neuen strategischen Überlegungen, mit denen sich der Stiftungsrat 2018 beschäftigte. Darüber hinaus hat sich der BDI Gedanken gemacht, wie er sich in den nächsten Jahren verändern kann und will. Ziel ist es, dass der Besuchsdienst in der Innerschweiz als qualitativ bester Betreuungs- und Besuchsdienst wahrgenommen wird. Wir wollen den BDI noch stärker als spezialisierten Arbeitgeber für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung positionieren.

Wir alle sind gefordert, unsere Institutionen lebendig und wendig zu halten. Das tun wir zum Beispiel, indem wir kurze Entscheidungswege fördern, verantwortlich handeln und die Bürokratie wo immer möglich abbauen. Ich persönlich würde mich übrigens freuen, wenn das Motto «lebendig wendig» auch bei grösseren Institutionen und Unternehmen sowie bei staatlichen Verwaltungen vermehrt Einzug hielte. Und wir alle gemeinsam mit mehr Eigenverantwortung fürs Ganze handeln würden. 

Unsere Dienstleistungen

Ausbildung/Arbeitsplätze

Wir bilden zur Besucherin oder zum Besucher von betagten und behinderten Menschen aus.

Der Ausbildungskurs startet jeweils im Frühjahr. Der Kurs dauert zwei Monate mit weiterführendem Praktikum während vier Wochen je einmal pro Woche. Als KursteilnehmerIn werden Sie mit den Lebenssituationen von betagten und behinderten Menschen vertraut gemacht. Sie erwerben praktische Fähigkeiten, die zur Betreuung nötig sind. Bedingung für die Teilnahme ist, dass Sie aus psychischen oder psychosomatischen Gründen eine ganze IV-Rente beziehen und ärztlich begleitet werden.

Die Ausbildungskosten übernimmt im Kanton Luzern die Invalidenversicherung. Bei Interessenten aus den übrigen Kantonen der Innerschweiz suchen wir gemeinsam nach individuellen Lösungen. Nach Kursabschluss besteht die Möglichkeit der Anstellung beim BDI.

Besuchsdienst

Wir besuchen betagte und behinderte Menschen und unterstützen sie im Alltag.

Die Dienstleistung beinhaltet Hilfe bei leichteren Haushaltarbeiten, Begleitung zum Arzt, beim Einkaufen und Spazieren, wie auch Gesellschaft leisten, vorlesen, spielen und vieles mehr. Die Einsätze erfolgen regelmässig, stundenweise und werden im Heim wie auch im Privathaushalt und jeweils von derselben Person ausgeführt.

Die ausgebildeten Besucherinnen und Besucher sind geschult und verfügen über Fähigkeiten im Umgang mit Menschen. Sie bringen Unterstützung, Freude und Abwechslung in Ihren Alltag. Beim BDI sind sie im Rahmen eines geschützten Arbeitsplatzes angestellt.

Wir öffnen Türen und Herzen

Lebendig wendig - beim BDI und im Alltag

Christine Giger, Geschäftsleiterin



Lebendig wendig. Das sagt sich so leicht - und jedermann versteht es. Doch was versteht «Jedermann» genau? Was heisst es für mich? Und was bedeuten die Worte für den Besuchsdienst Innerschweiz (BDI)?

Um diese Fragen zu beantworten, begann ich meine persönliche Definition zu «lebendig wendig» zu erforschen. Zu Beginn überlegte ich mir, wann ich mich selbst lebendig fühle. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn ich meine Umgebung mit meinen Sinnen wahrnehme - wenn ich also etwas sehen, riechen, hören, schmecken und fühlen kann. Oder wenn ich mit mir vertrauten Menschen im Austausch bin. Lebendig fühle ich mich aber auch, wenn ich etwas lerne und mich weiterentwickle. Wenn ich in Bewegung und offen bin. Gleichzeitig auch, wenn ich mich durchsetzen, anpassen oder auf etwas Neues einlassen kann. Ich bin lebendig, wenn ich flexibel, agil und flink bin - und auch auf Unvorhergesehenes reagieren kann. Wenn ich mit Leidenschaft für etwas lebe und mich dafür einsetze. Wenn ich Menschen, Kulturen, Religionen, Ländern, Technik und vielen anderen Dingen Offenheit entgegenbringe und diese annehmen kann. Wenn ich im Leben etwas bewirke.

Auch in meiner Arbeit als Geschäftsleiterin begegne ich oft dem Gefühl der Lebendigkeit. Ich kann etwas bewegen, bewirken - und arbeite mit tollen Menschen zusammen. Wenn ich

an unsere Besucherinnen und Besucher denke, sehe ich eine riesige Vielfalt an Fähigkeiten und Kompetenzen. Jede/r ist einzigartig, bringt besondere Fähigkeiten mit und ermöglicht uns, hin und wieder einzigartige Dienstleistungsanfragen abzudecken zu können. Immer wenn uns dies gelingt, handeln wir nicht im Sinne von starren Regeln, sondern eben: lebendig und wendig.

Die Besucherinnen und Besucher bringen dem Kunden Abwechslung und Lebendigkeit in den Alltag. Sie schenken Zeit, Zuwendung und Wertschätzung - und erhalten in der Regel dasselbe zurück. Sie sind mit Kundinnen und Kunden zusammen, die behindert oder bedürftig sind und bei denen der Alltag selten im Voraus geplant werden kann. Der Moment bestimmt, was getan werden muss. Die Besucherinnen und Besucher begegnen in ihrer Arbeit dadurch stets ihrer eigenen Lebendig- und Wendigkeit.

Durch die Auseinandersetzung mit dem Jahresmotto 2018 zeigt sich, dass der BDI nach dem Motto «lebendig wendig» lebt. Und das nicht nur dieses Jahr - sondern jeden Tag aufs Neue. Trotzdem gibt es auch für den BDI Aufgaben, die geplant werden können und erfüllt werden müssen. Das ist nötig, um als Betrieb lebendig und wendig zu bleiben. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, hat der Stiftungsrat dieses Jahr seine Strategie überarbeitet und neue Schwerpunkte definiert. Einer davon betrifft die Öffentlichkeitsarbeit. Das erklärte Ziel: Wir stehen mit Leidenschaft hinter unserer Institution und setzen uns künftig noch stärker dafür ein, dass unsere lebendige und wendige Stiftung noch bekannter wird.

Schön, dass Sie uns auf diesem Weg begleiten. 

Unsere Besucher bringen den Kunden Abwechslung und Lebendigkeit in den Alltag.

«Trotz Rollstuhl fühle ich mich lebendig und wendig»

Walter «Wädi» Spuler war 22 Jahre alt, als er nach einem Motorradunfall im Rollstuhl landete. Seinen Lebensmut hat der heute 52-Jährige trotzdem nie verloren – im Gegenteil: Der international erfolgreiche Rollstuhlbasketballer strotzt nur so vor Lebensfreude.

Walter Spuler, Sie sind mit 22 Jahren mit dem Motorrad verunfallt und aufgrund zwei gebrochener Wirbel im Rollstuhl gelandet. Wie präsent ist dieses Ereignis bei Ihnen noch?

Spuler: Die Unfallszene habe ich bis heute nicht vergessen. Es war ein sonni-

ger Freitagabend im Mai. Ich war mit meinem Töff auf einer schmalen Brücke ganz in der Nähe meiner Wohnung unterwegs, als hinter einem Brückens Pfeiler plötzlich ein Auto auf meiner Fahrseite auftauchte. Obwohl ich nur mit knapp 30 km/h fuhr, kam es trotz

Walter Spuler kann laufen – allerdings nur mit grosser Anstrengung.



Foto: Daniel Schriber

Vollbremsung zur Kollision. Beim Aufprall kam es zu einem heftigen Schlag auf den Rücken. Wenig später spürte ich meine Beine nicht mehr.

War Ihnen sofort klar, dass Sie in den Rollstuhl kommen würden?

Spuler: Nein, das realisierte ich erst etwas später. Nämlich dann, als ich vom Kantonsspital Aarau ins Paraplegikerzentrum nach Basel überführt wurde. Als ich dort von anderen Rollstuhlfahrern umgeben war, wurde mir auf einmal klar, was da auf mich zukommen würde.

Wie war das?

Spuler: Die meisten Unfallopfer fallen früher oder später in ein Loch. Bei mir kam dieser Schock ehrlich gesagt nie. Aus irgendeinem Grund war für mich von Anfang an klar, dass ich das Beste aus dieser Situation machen würde. Für meine Angehörigen war die Situation wohl einiges schlimmer als für mich.

Heute leiden Sie an einer inkompletten Paraplegie. Die Hälfte der Zeit verbringen Sie im Rollstuhl, manchmal gehen Sie aber auch an Krücken. Warum sind Sie nicht immer zu Fuss unterwegs?

Spuler: Ich kann mit Krücken gut laufen, allerdings kostet mich dies viel Kraft. Nach sechs Monaten Reha im Paraplegiker-Zentrum und unzähligen Therapien danach, lernte ich, mit Stöcken vor-

wärtszukommen. Im Laufe der Zeit funktionierte dies immer besser. In meiner «fittesten» Phase, schaffte ich es sogar zu Fuss auf den Pilatus.

Beeindruckend!

Spuler: Danke. Aber wissen Sie was? Das würde ich heute nicht noch einmal tun. Die Strapazen sind es nicht wert.

Können Sie das etwas näher ausführen?

Spuler: In jüngeren Jahren war ich wenn immer möglich zu Fuss unterwegs. Dies war anstrengend, ermüdend – und häufig auch frustrierend. Irgendwann akzeptierte ich, dass das «Laufen» nie mehr so sein würde wie früher. Und ich lernte, dass man manchmal auch Kompromisse eingehen muss, um ans Ziel zu gelangen. In meinem Fall heisst dies: Für längere Strecken nehme ich den Rollstuhl. Mit diesem bin ich heute deutlich wendiger und schneller als zu Fuss. Trotzdem ist es ein grosser Vorteil, laufen oder auch stehen zu können. Das gibt mir viel Selbständigkeit.

Fühlen Sie sich trotz Ihrer Behinderung lebendig und wendig?

Spuler: Definitiv, ja. Es gibt keine Barrieren oder Grenzen für mich. Das zeigt sich zum Beispiel beim Reisen: Ich bin nicht nur in Europa weit herumgekommen, sondern war auch schon in Thailand, Hawaii und Australien unterwegs.

Das hätte ich mir früher nie vorstellen können – doch irgendwann habe ich gemerkt: Alles ist möglich, wenn man es nur will. Ich lebe heute ein glückliches und erfülltes Leben.

Viel erreicht haben Sie auch als Rollstuhlbasketballer. Mit den «Pilatus Dragons» haben Sie nicht nur viele nationale, sondern auch zahlreiche internationale Wettbewerbe gewonnen. Was gibt Ihnen dieser Sport?

Spuler: Basketball ist meine grosse Leidenschaft. Was wir da in Nottwil über die Jahre auf die Beine gestellt haben,

Spuler geniesst sein Leben in vollen Zügen. Sein Motto: «La vita è bella!»



ist etwas ganz Besonderes. Die «Dragons» sind für mich nicht nur eine Sportmannschaft, sondern eine Familie. Und genau das macht uns vermutlich so erfolgreich.

Mit Ihren 52 Jahren könnten Sie von manchen Ihrer Teamkollegen der Vater sein. Können Sie noch mithalten?

Spuler: (lacht) Ich bin vielleicht nicht mehr so schnell und flink wie früher, aber meine Erfahrung macht dies wett. Ich bin in der Szene tatsächlich eine Art Vaterfigur und fühle mich wohl in dieser Rolle. Mit den «Dragons» trainieren wir zwei Mal pro Woche – dazu kommen noch individuelle Einheiten und die Spiele am Wochenende. Obwohl das ein intensives Programm ist, bereitet mir der Sport nach wie vor Freude. So lange das so ist, mache ich weiter.

Das klingt alles ungemein positiv. Haben Sie wirklich nie schlechte Tage?

Spuler: Natürlich habe ich die, so wie jeder andere Mensch auch. Was ich zum Beispiel manchmal vermisse, ist das Gefühl, über einen Rasen zu gehen. Obwohl ich die motorischen Fähigkeiten besitze, um über eine Wiese zu gehen, habe ich das Gefühl im Fuss nach meinem Unfall verloren. Eine nasse Wiese fühlt sich für mich somit genauso an wie eine frisch gemähte. Frustrierend sind auch manche Begegnungen mit Fussgängern.

Foto: Daniel Schriber

Foto: bindaphoto.ch



Spuler ist Captain und Team-Manager der «Pilatus Dragons». Mit seinem Rollstuhlbasketball-Club feierte er zahlreiche nationale und internationale Erfolge.

Inwiefern?

Spuler: Manchmal spüre ich, dass mich mein Gegenüber nicht richtig ernst nimmt – und dass dies einzig darauf zurückzuführen ist, dass ich mit der betroffenen Person physisch nicht auf Augenhöhe kommunizieren kann. Da ich nicht nur im Rollstuhl, sondern auch als Fussgänger unterwegs bin, ist mir dieser Unterschied besonders stark bewusst. Das kann manchmal ganz schön nerven.

Die Mitarbeiter des BDI befinden sich häufig in schwierigen Lebenssituationen: Welchen Rat geben Sie ihnen?

Das Leben ist ein Puzzle, das aus tausend verschiedenen Teilen besteht. Im Laufe der Zeit habe ich gelernt, mich auf jene «Puzzleteile» zu konzentrieren, die mir gut tun. Was mache ich gern, wo

liegen meine Talente? Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch Dinge hat, die ihm besonders gut tun – und genau darauf sollten wir uns konzentrieren. Ein weiterer, wichtiger Punkt: Wer sich in einer schwierigen Situation befindet, sollte sich getrauen, Hilfe anzunehmen. Auch das musste ich zuerst lernen.

Wädi Spuler, wir bedanken uns herzlich für das spannende Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute und noch viele Körbe mit den «Pilatus Dragons»!

Walter Spuler (52) ist seit 16 Jahren Mitglied der «Pilatus Dragons». Mit seinem Rollstuhlbasketball-Team gewann Spuler insgesamt 15 Mal die Schweizermeisterschaft sowie mehrere internationale Wettbewerbe.

Spuler lebt mit seiner Lebenspartnerin in Ermensee, wo er auch ein eigenes Grafik-Atelier betreibt.

Besuchsdienst in Kürze

Statistische Zahlen 2017

90 Besucherinnen und Besucher
 206 Kundinnen und Kunden
 170 Einsätze pro Woche
 11'086 Einsatzstunden pro Jahr

Kosten

Abklärung	CHF 35.00	(einmalig)
Besuche, Betreuung	CHF 19.00	pro Stunde (Wochentag)
Begleitung	CHF 22.00	pro Stunde (Wochenende und Abende ab 19 Uhr)
Wegpauschale	CHF 5.00	pro Besuch
Fahrdienst	CHF 10.00	Grundbetrag sowie CHF 0.70/km

Finanzierung 2018 (Hochrechnung)

Die gemeinnützige Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz finanziert ihre Tätigkeiten durch Dienstleistungserträge, Beiträge der Kantone, der IV Luzern und der Albert Koechlin Stiftung.

- Eigene Dienstleistungserträge	CHF 240'000.00
- Kantone	CHF 429'000.00
- IV Luzern (Beitrag an die Ausbildung)	CHF 72'000.00
- Albert Koechlin Stiftung	CHF 390'000.00

Stiftungsrat

Paul Otte, Präsident
 Marianne Schnarwiler, Vizepräsidentin
 Tamara Renner, Rechnungsführerin
 Isabelle Klein, Mitglied
 Donat Knecht, Mitglied
 Urs Vogel, Mitglied

Fachteam

Christine Giger, Geschäftsleiterin
 Martina Brand, Kursaufnahme
 Corinne Hauri, Sekretariat ab Juni 2018
 Luzia Köppel, Einsatzvermittlung, Stv. GL
 Gerda Kühne, Praktikum, Einsatzvermittlung
 Beatrice Roos, Einsatzvermittlung
 Erika Röthlisberger, Sekretariat bis Juni 2018
 Brigitta Stöckli, Buchhaltung

Helfen Sie mit, dass möglichst viele Menschen von den Dienstleistungen des Besuchsdienstes Innerschweiz profitieren können. Ihre Spende ermöglicht unseren Besucherinnen und Besuchern weitere Einsätze bei Menschen, die sich unsere Dienstleistung nicht leisten könnten. Gerade sie haben es jedoch oft am dringendsten nötig.

Mit Ihrer Unterstützung öffnen Sie die Herzen der Kunden und helfen gleichzeitig mit, Menschen mit einer psychischen oder psychosomatischen Einschränkung, ihren Arbeitsplatz zu sichern. Sie sehen also:

Ihre Spende bringt gleich doppelten Gewinn!

Wir bedanken uns herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern, die 2017 einen wertvollen Beitrag geleistet haben. Und wir freuen uns, wenn Sie uns auch im kommenden Jahr unterstützen.

Spendenkonto:

LKB 60-41-2 / CH26 0077 8010 0602 7660 7

**Ihre Spende öffnet Türen
und Herzen.**

«Der BDI trägt dazu bei, dass wir lebendig und wendig bleiben»

Margrit Gehrig und Tino Langjahr sind mit Freude und Leidenschaft als Besucherin und Besucher für den BDI unterwegs. Da sie im Vorfeld nie genau wissen, was sie bei ihren Kunden erwartet, müssen sie bei ihren Einsätzen möglichst wendig bleiben. Im Interview erklären die beiden, weshalb sie genau das so spannend finden.

Margrit Gehrig, in welchen Momenten fühlen Sie sich persönlich lebendig und wendig?

Gehrig: Jetzt zum Beispiel (lacht). Ich finde es interessant, ein solches Interview durchzuführen. Ganz besonders

lebendig fühle ich mich, wenn ich in der Natur bin und mich dort aktiv erholen kann. Ich wandere zum Beispiel regelmässig auf das Stanserhorn. Das ist zwar anstrengend, tut mir aber auch ungemein gut.

Margrit Gehrig (67) ist seit 2003 als Besucherin für den BDI unterwegs.



Fotos: Peter J. Waldis



Tino Langjahr (31) absolviert derzeit zwei Besuche pro Woche.

Wie ist das bei Ihnen, Tino Langjahr?

Langjahr: Auch ich mache gerne Sport.

Ich fahre Velo, gehe wandern und schöne Sommertage verbringe ich in der Badi. Ich bin aber nicht nur körperlich, sondern auch geistig aktiv. Ich gehe gerne ins Theater und lese viele Bücher - am liebsten Biographien. Besonders lebendig fühle ich mich zudem, wenn ich auf Reisen bin. Ich möchte am liebsten die ganze Welt entdecken.

In welchen Momenten fällt es Ihnen schwer, sich lebendig und wendig zu fühlen?

Gehrig: Am Morgen habe ich häufig

etwas Mühe. Manchmal kann ich mich auch an sonnigen Tagen über nichts

freuen. Mit der Zeit habe ich aber gelernt, mit solchen Situationen umzugehen. Ich weiss heute, dass auf schattige Tage immer auch wieder hellere Momente folgen.

Man muss flexibel bleiben und immer bereit sein, seine Pläne kurzfristig anzupassen.

Tino Langjahr
Besucher beim BDI

Wie wichtig ist für Sie beide diese Wendigkeit und Flexibilität im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit beim BDI?

Gehrig: Es ist sehr wichtig, dass wir während unseren Einsätzen auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Kunden eingehen. Manchmal geht das ganz einfach, an anderen Tagen kostet das Kraft. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass wir die Menschen so nehmen, wie sie sind.

Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Gehrig: Wir wissen nie genau, was uns erwartet. Schon seit vielen Jahren besuche ich eine betagte Frau. Meistens freut sie sich, mich zu sehen. Manchmal ist sie aber sehr passiv und lethargisch. In diesen Momenten versuche ich sie zu motivieren rauszugehen oder ein Spiel zu spielen. Zwingen kann und ich will ich sie natürlich aber auch nicht. Stattdessen versuche ich jeweils herauszu-

spüren, welche Bedürfnisse sie hat - und wie ich diese am besten erfüllen kann.

Langjahr: Auch ich kenne solche Situationen. Für uns Besucher ist es wichtig, dass wir auf die Tagesform unserer Kunden eingehen. Genau solche Herausforderungen machen unsere Arbeit aber auch so spannend.

Gehrig: Da kann ich Tino nur zustimmen. Es ist ein schönes Gefühl, beim BDI dazuzugehören. Die Besucher-Einsätze sind zwar manchmal streng, aber wenn wieder ein Einsatz geschafft ist und ich spüre, dass auch die Kundin zufrieden und erfüllt ist, weiss ich, dass ich etwas Sinnvolles getan habe.

Tino Langjahr, Sie haben betont, dass es wichtig sei, auf die «Tagesform» der Kundinnen und Kunden einzugehen.

Wie schaffen Sie das jeweils?

Langjahr: Man muss flexibel bleiben und immer bereit sein, seine Pläne kurzfristig anzupassen. Vielleicht habe ich mit einer Kundin einen Spaziergang vorgesehen, doch diese hat einfach keine Lust darauf. Das muss man akzeptieren können - und idealerweise eine Alternative parat haben.

Träumte als Kind davon, Schauspieler zu werden: BDI-Besucher Tino Langjahr.



Margrit Gehrig ist mit Leidenschaft als Besucherin unterwegs: «Es ist ein schönes Gefühl, beim BDI dazuzugehören.»

Das braucht bestimmt auch etwas Improvisationstalent. Haben Sie das?

Langjahr: In jungen Jahren träumte ich immer davon, Schauspieler zu werden. Als Kind führte ich besonders gern das ganze Heidi-Stück auf - dabei übernahm ich gleich alle Rollen selbst. Bei den Einsätzen beim BDI versuche ich mich in die Welt der Menschen, die ich besuche, einzufühlen. Das gibt mir die Möglichkeit, in gewisser Weise in andere Rollen zu schlüpfen.

Gehrig: Ich wollte zwar nie Schauspielerin werden - dafür singe ich gern. Und das tue ich auch mit meiner Kundin, die ich besuche. Was mir dabei auffällt: Da die Dame an Demenz leidet, kann sie

sich nur wenig merken. Die Liedertexte aber kennt sie bei jedem Besuch. Diese Lebendigkeit berührt mich jedes Mal wieder aufs Neue.

Erleben Sie auch den BDI als lebendige und wendige Institution?

Langjahr: Definitiv. Ich empfinde den BDI als moderne und offene Institution, die stets mit der Zeit geht. Besonders toll finde ich zum Beispiel die zahlrei-

chen Weiterbildungsmöglichkeiten, von denen die Besucherinnen und Besucher profitieren dürfen. Vom Krafttraining über Kurse zum Thema Demenz bis zu

Selbstverteidigungs-Workshops: Der BDI bietet den Besucherinnen und

Wohin du auch gehst - geh mit deinem ganzen Herzen. Konfuzius

Margrit Gehrig
Besucherin beim BDI

Besuchern zahlreiche Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung. Mit diesen Angeboten trägt der BDI dazu bei, dass auch wir Besucher lebendig und wendig bleiben.

Gehrig: Das kann ich nur unterschreiben. Mir gefällt es auch sehr gut, dass wir beim BDI immer wieder Neues lernen und erleben dürfen. So erhalte ich zum Beispiel auch an der jährlichen Standortbestimmung immer wieder super Inputs, die ich anschliessend bei meinen Kundenbesuchen anwenden kann. Das passt auch zu einem Zitat, das ich gerne mag: Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.

Frau Gehrig, Sie sind doppelt so alt wie Herr Langjahr. Welchen Rat geben Sie jüngeren Personen wie Herrn Langjahr, damit sie möglichst lange lebendig und wendig bleiben?

Gehrig: Ich habe in meinem Leben schon viel gesehen und erlebt. Manche Situationen waren schwierig, andere haben mir grosse Freude bereitet. Zur zweiten Gruppe gehören auch viele Erlebnisse, die ich im Zusammenhang mit meinem Einsatz für den BDI erleben darf. Wenn ich einem jungen Menschen wie Tino Langjahr einen Rat geben dürfte, dann wäre es wohl dieser: Wohin du auch gehst – geh mit deinem Herzen.



Wir bedanken uns herzlich für das interessante Gespräch und wünschen Ihnen beiden auch für die Zukunft viel Lebendig- und Wendigkeit. 

Margrit Gehrig wohnt in Oberdorf bei Stans. Die 67-Jährige ist seit 2003 als Besucherin beim BDI dabei. Sie ist zweimal pro Monat einen halben Tag im Einsatz.

Tino Langjahr ist seit zwei Jahren beim BDI. Der 31-jährige Krienser absolviert derzeit zwei Besuche pro Woche. Darüber hinaus arbeitet er an zwei Tagen pro Woche in einer Gemüsegegnerei in Menzingen im Kanton Zug.

Betreute Spielnachmittage bei Vicino

Die Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz ist Mitglied von Vicino Luzern. Der breit abgestützte Verein trägt mit verschiedenen Angeboten dazu bei, dass Menschen ihr Wohnen im Alter möglichst lange autonom und angenehm gestalten können. Der BDI unterstützt den Verein seit Januar 2018 mit betreuten Spielnachmittagen.

Jede zweite Woche treffen sich im Pavillon beim Bleichergärtli regelmässig ältere Menschen aus dem Neustadt-Quartier, um gemeinsam zu jassen oder andere Karten- und Ge-

sellschaftsspiele zu spielen. Das Angebot wird von zwei Besucherinnen des Besuchsdienstes Innerschweiz begleitet. Die Nachmittage sollen ältere Menschen nicht nur zum Spielen motivieren, sondern auch Kontakte innerhalb der Nachbarschaft fördern. Darüber hinaus wird mit den regelmässigen Einsätzen die Bekanntheit des BDI gefördert.

Weitere Infos: www.vicino-luzern.ch



VICINO LUZERN

Herzlichen Dank

Wir bedanken uns bei allen Personen und Dienststellen, mit denen wir im vergangenen Jahr zusammenarbeiten durften. Wir blicken auf spannende und bereichernde Begegnungen mit Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen zurück. Dabei sind wir auf viele tolle Menschen gestossen, die mit uns konstruktiv nach Lösungen suchten, die uns inspirierten und unterstützten.

Ein grosser Dank gilt den Institutionen, mit denen uns eine Leistungsvereinbarung verbindet.

Es sind dies:

- Die Albert Koechlin Stiftung
- Das Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern (GSD)
- Die IV Luzern



**Unterstützen Sie
unseren Fonds.
Herzlichen Dank!**

**LKB 60-41-2
CH26 0077 8010 0602 7660 7**

Kontaktadresse
Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz
Wesemlinrain 3c, 6006 Luzern

Telefon 041 417 12 30
info@besuchsdienst-is.ch
www.besuchsdienst-is.ch